Protokoll der Versammlung

Freitag, den 3. Oktober 1952, 20.00 Uhr
im Kursaal (grosser Saal)

Traktanden:

1. Bürgeraufnahme
2. Renovation des grossen Saales im Kursaalgebäude
3. Neue Wascheinrichtung und elektrische Anlage im Kursaal
4. Bernerstrasse, Ausbau und Abtretung an Einwohnergemeinde
5. Ueberbauung im Ziegelhau
6. Verkaufsvollmacht für Land im äussern Meierhof
7. Landkauf in Spreitenbach
8. Umfrage und Verschiedenes.

Bureau:

Vorsitzender:	Herr M. Müller, Stadtammann
Protokollführer:	„ A. Süss, Stadtschreiber
Stimmenzähler:	„ E. Friz, Fusspraktiker
	„ H. Rüttimann, Prokurist

Anwesend sind 122 stimmberechtigte Ortsbürger
Beginn der Verhandlungen 20.05 Uhr

Das Protokoll der Versammlung vom 27. Juni 1952 ist den Ortsbürgern gedruckt zugestellt worden. Es wird stillschweigend genehmigt.

1. Bürgeraufnahme

Gemäss dem vom Gemeinderat und der Budget- und Rechnungskommission gestellten Antrag wird mit 98 Stimmen um die Einkaufssumme von Fr. 1980.— ins Ortsbürgerrecht von Baden aufgenommen:

Steiner Otto Paul, geb. 1913, Bürger der Einwohnergemeinde Baden, Kioskinhaber, verheiratet mit Anna Paula geb. Traber; Kinder: Peter Otto, geb. 1942, und Rita Tosca, geb. 1943.

2. Renovation des grossen Saales im Kursaalgebäude

In den Händen der Stimmberechtigten liegt ein Bericht des Gemeinderates, auf dessen Ausführungen Herr Stadtammann Müller verweist. Auf Anregung des Ortsbürgervereins ist Herr Prof. Dr. h. c. Hofmann von der ETH Zürich zur Erläuterung seines Projektes an die heutige Versammlung eingeladen worden.

Herr Prof. Hofmann legt anhand der Pläne und eines Modelles die Ideen, die ihn bei der Projektausarbeitung leiteten, dar. Seine Absicht geht dahin, einen hellen und festlichen Saal zu schaffen.

Anschliessend erläutert Herr Architekt W. Bölsterli den Kostenvoranschlag, der auf eine Gesamtkostensumme von Fr. 260 000.— lautet.

In der Diskussion macht Herr *Dr. J. Weber,* Präsident der Kursaalkommission, zunächst einige Ausführungen über die finanzielle Tragweite der Saalrenovation. Es fällt dem Kursaal nicht leicht, eine neue Schuld von Fr. 260 000.— zu übernehmen, wenn auch der Geschäftsgang gegenwärtig sehr gut ist. Das letzte Jahr war das beste seit 1932. Dennoch wäre ein ungesunder Optimismus nicht am Platz, denn der Kursaalbetrieb ist sehr krisenempfindlich. Für die Renovation stehen vorläufig Fr. 45 000.— zur Verfügung, die aus dem Betriebsergebnis von 1951 in den Renovationsfonds gelegt werden kontnen. Auch dieses Jahr wird ein Ueberschuss

von vielleicht Fr. 60 000.— erwartet werden können, der für die Renovation bereitgestellt würde.

Eine Renovation des Saales ist notwendig. Nicht aufgeschoben werden können vor allem die Einrichtung einer neuen Heizung und einer Entlüftungsanlage. Die heutige Warmwasserheizung reicht nur aus, den Saal zu temperieren, zum Aufheizen ist die Luftheizungsanlage da und diese ist defekt. Auch die heutige provisorische Beleuchtung kann nicht länger beibehalten werden. Mit bedeutenden Aufwendungen müssen wir also auf jeden Fall rechnen.

Das Projekt von Herrn Prof. Hofmann ist für uns etwas völlig Neues. Neuland zu betreten fällt immer schwer. Dass ein lichter festlicher Saal entstehen wird, darf sicher erwartet werden. Gewisse Bedenken bestehen aber immer noch. In erster Linie werden diese der Beseitigung der oberen Fenster gelten. Es ist aber zu sagen, dass die künstliche Beleuchtung der natürlichen oft vorzuziehen ist. Vom medizinischen Standpunkt aus bestehen gegen die künstliche Beleuchtung des Saales, in dem man sich meist nur wenige Stunden aufhält, gar keine Bedenken. Etwas gewöhnen müssen wird man sich an die grossen weissen Wandflächen; man kann sich fragen, ob sie vielleicht nicht etwas langweilig wirken werden. Viel diskutiert wird auch über die Orchesternische. Darüber ob die gegenwärtige Muschelform der von Prof. Hofmann vorgesehenen kastenförmigen vorzuziehen sei, sind selbst die Fachleute nicht einig. Unser Orchesterchef Amonnini ist für die Beibehaltung der Muschel, Musikdirektor Fuchs erklärt, sie müsse weg und Prof. Cherbuliez, den wir ebenfalls angefragt haben, will sich über die Akustik überhaupt erst äussern, wenn der Saal fertig ist.

Herr Dr. Weber bekennt, dass er zuerst Mühe hatte, sich mit dem Projekt von Prof. Hofmann zu befreunden. Heute, nachdem der erste Vorschlag abgeändert worden sei, könne er aber mit Ueberzeugung dafür eintreten.

Herr *Fürsprech Dr. R. Senn* führt aus: Wir stehen heute vor der für den Kursaal wichtigsten Frage, die seit 1932 zu entscheiden ist. Der Entscheid ist sowohl bezüglich der finanziellen Seite wie auch in architektonischer Hinsicht sehr schwierig. Die uns zugemutete finanzielle Belastung ist ausserordentlich gross und es fällt umso schwerer, ihr zuzustimmen, weil es im Kursaal noch andere renovationsbedürftige Räume gibt, deren Instandstellung auch nicht mehr zu lange aufgeschoben werden darf. Sowohl das Restaurant, wie der Speisesaal, das Vestibül und der

Spielsaal sind nicht mehr im guten Zustand. Wenn wir heute von einem Umbau des grossen Saales, wie ihn das Projekt von Prof. Hofmann darstellt, absehen, können wir mit dem gleichen Geld auch die andern Räume renovieren. Die finanzielle Lage des Kursaals ist trotz der guten Betriebsergebnisse der letzten Jahre gar nicht so günstig. Wir haben im Kurfonds noch Fr. 620 000.— Schulden. Dazu kämen nun neu Franken 260 000.— und wenn wir die Kosten der Renovation der andern Räume noch berücksichtigen, sind wir bald auf rund einer Million. So reich ist die Ortsbürgergemeinde nun doch nicht, dass sie derart mit vollen Kellen schöpfen kann.

Herr Dr. Senn setzt sich hierauf mit dem Projekt Prof. Hofmann im Einzelnen auseinander. Er beanstandet, dass der jetzige Vorschlag erst in den letzten Tagen vorgelegt wurde; ein solches Verfahren könne nicht akzeptiert werden. Auch das Vorgehen der Behörden entspreche nicht den Beschlüssen der Gemeinde. Diese habe seinerzeit einen Wettbewerb beschlossen und es sei ein Fehler, dass derselbe nicht durchgeführt wurde. Bisher sei auch immer nur von einer Renovation gesprochen worden und einer solchen habe die Gemeinde grundsätzlich zugestimmt. Was Prof. Hofmann vorschlage, sei aber nicht eine Renovation, sondern ein eigentlicher Umbau. Uebrigens habe Prof. Hofmann selbst zuerst den jetzigen Saal als gut erklärt und gesagt, dass eine prinzipielle Umgestaltung nicht in Frage komme. Herr Dr. Senn tritt mit Ueberzeugung für die Beibehaltung der oberen Saalfenster und der jetzigen Orchestermuschel ein. Die heutige Akustik des Saales ist sehr gut und kann nach seiner Ueberzeugung durch Aenderungen der Nische und Beseitigung der Cellotex-Wände nur verschlechtert werden. Herr Dr. Senn bezeichnet es als widersinnig, die Fenster zu schliessen und die natürliche Beleuchtung durch künstliches Licht ersetzen zu wollen. Dass die vorhandenen provisorischen Lampen durch neue Leuchter ersetzt werden, betrachtet er dagegen als selbstverständlich und er ist auch mit der Erneuerung der Heizung und der Ventilation einverstanden.

Herr Dr. Senn stellt den Antrag, das vorliegende Projekt sei abzulehnen und es sei ein Wettbewerb für die Renovation aller Räume des Kursaalgebäudes durchzuführen.

Herr *Dr. K. Surläuly* anerkennt, dass Prof. Hofmann sicher nicht nur ein guter Architekt sei, sondern dass er es auch verstehe, seine Vorschläge den Zuhörern nahe zu bringen. Das endgültige Projekt sei an-

sprechender als das frühere. Sicher werde nach diesem Vorschlag ein froher Festsaal entstehen, doch könne man sich wohl fragen ob der Saal nicht bald verleiden werde. Die schrägen Wände seien jedenfalls befremdend für jemanden, der sich an das Projekt noch nicht habe gewöhnen können. Herr Dr. Surläuly ist auch über die raschen Wandlungen, welche die Vorschläge Prof. Hofmanns durchgemacht haben, erstaunt und er frägt sich, ob das Ganze nach einigen Jahren noch befriedigen werde. Nach seiner Meinung sollte man noch einen andern Architekten beiziehen, der Prof. Hofmann gewachsen ist und der ein Vergleichsprojekt auszuarbeiten hätte. Herr Dr. Surläuly erachtet es als richtig, jetzt mit der Renovation des grossen Saales zu beginnen und die Erneuerung der andern Räume vorläufig zurückzustellen. Er glaubt, dass von einer völligen Umgestaltung des Saales abgesehen werden könne, denn seine jetzigen Formen seien nicht schlecht; nur die dunkelrote Farbe wirke tot, mit andern Farben könne er sehr viel besser wirken.

Herr Dr. Surläuly beantragt den Beizug eines zweiten guten Architekten, ohne dass das Projekt von Prof. Hofmann schon aufgegeben werde.

Herr *Dr. U. Münzel* stellt die Frage ob bezüglich der Akustik die Musikdirektoren Blum und Schaerer angefragt worden seien, ob die Behörden andere Säle solcher Art mit künstlicher Beleuchtung angesehen hätten und wann mit der Renovtion der andern Räume begonnen werden solle.

Herr *Architekt Bölsterli* teilt Herrn Dr. Münzel mit, dass Musikdirektor Schaerer die Entfernung der Ochestermuschel empfehle.

Herr *Dr. Weber* führt als Beispiele von Räumen mit künstlicher Beleuchtung das Warenhaus Oskar Weber und die English Curch in Zürich an; in beiden Räumen habe man gar nicht den Eindruck in künstlich belichteten Räumen zu sein. Der Speisesaal soll noch diesen Winter neu gestrichen werden und im Restaurant wird die Ventilation erneuert.

Herr *Dr. U. Münzel* beanstandet hierauf das von den Behörden in dieser Angelegenheit eingeschlagene Vorgehen. Der Gemeinde wurde gesagt, es handle sich nur um eine Renovation, nicht um einen Umbau. Wenn man der Gemeinde mitgeteilt hätte, dass die oberen Fenster entfernt und dass im Saal eine aufgehängte Decke angebracht werden solle, so hätte sie sicher nie zugestimmt. Auf jeden Fall gehe es nicht an, der Gemeinde nur ein Projekt vorzulegen, sondern es müssten noch andere

Vorschläge ausgearbeitet werden, die einen Vergleich ermöglichen. Dass die Renovation deswegen hinausgeschoben werden müsse, sei zu bedauern, aber die Schuld daran treffe den Gemeinderat und die Kursaalkommission. Herr Dr. Münzel ist überzeugt, dass mit Fr. 260 000.— eine Gesamtinnenrenovation des Kursaalgebäudes möglich sei, wenigstens müsste man ihm das Gegenteil beweisen. Er beantragt Zustimmung zum Antrag des Herrn Dr. R. Senn und Durchführung eines Wettbewerbes.

Herr *Stadtammann Müller* stellt fest, dass die Gemeinde am 1. Juli 1951 wohl die Durchführung eines Wettbewerbes beschlossen habe, dass ihr aber am 7. September 1951 die Gründe mitgeteilt worden seien, welche die Behörden veranlassten, vom Wettbewerb abzusehen und sie von dieser Mitteilung zustimmend Kenntnis genommen habe. Es stimmt nicht, dass die Behörden entgegen den Beschlüssen der Gemeinde vorgegangen seien. Herr Stadtammann Müller verliest einen Teil des Berichtes an die Versammlung vom 1. Juni 1951, aus dem hervorgeht, dass die Frage, ob eine blosse Renovation oder eine bauliche Umgestaltung des Saales in Aussicht zu nehmen sei, damals ausdrücklich offengelassen wurde. Die heutige Vorlage ist das Ergebnis der Untersuchungen und Beratungen, die seither erfolgt sind.

Herr Stadtammann Müller bekennt sich als Anhänger des Wettbewerbsgedankens. Der Gemeinderat hat sich die Frage, ob auch hier ein Wettbewerb am Platze, sei überlegt und erst auf Vorschlag der Kursaalkommission, deren Gründe er als richtig anerkennen musste, davon abgesehen. Dies ist der Gemeinde korrekterweise mitgeteilt worden. Es handelt sich hier um eine ungewöhnliche Aufgabe und man kann wohl der Meinung sein, dass es richtig war, deren Lösung einer bewährten Persönlichkeit zu übertragen. Ein Wettbewerb hätte viele schöne Bilder gebracht, aber ob man damit weiter gekommen wäre, ist mehr als fraglich. Verschiedene Personen, die von solchen Sachen etwas verstehen, haben übereinstimmend erklärt, dass man mit blossen Ideenskizzen nicht viel anfangen könne, am besten kämen da die guten Zeichner weg, ohne dass man wisse, wie das wirkliche Resultat dann sei. Prof. Hofmann wurde beigezogen, weil er sich über viele guten Leistungen ausgewiesen hat.

Herr *Fürsprech P. Conrad* setzt sich für das Projekt Prof. Hofmann ein. Die Tatsache, dass dieses Projekt verschiedene Entwicklungsstadien durchgemacht hat, beweist gerade, dass der Verfasser sich be-

müht, die beste Lösung herauszubringen. Wenn heute auf die Schuldenlast des Kursaals hingewiesen wird, so ist dazu zu sagen, dass beim Umbau von 1933 eine Bauschuld von Fr. 776 000.— entstand. Wenn man damals dieses grosse Wagnis in Kauf nahm, so darf man sicher heute auch etwas wagen. Ein Wettbewerb ist übrigens 1933 auch nicht durchgeführt worden, obwohl es sich damals um einen viel grösseren Umbau handelte. Wie die Situation heute ist, sollte man Prof. Hofmann das Zutrauen, das er verdient, schenken und seinem Vorschlag zustimmen. Wenn wir heute noch andere Architekten beiziehen und dabei vielleicht nichts herausschaut, so ist es nicht sicher, dass uns später Prof. Hofmann noch zur Verfügung steht und wir auf sein Projekt zurückkommen können.

Herr *Architekt O. Dorer*, der das erste Modell Prof. Hofmanns eingehend studiert hat, hat dessen Strenge zuerst etwas empfunden. Das abgeänderte Projekt wird nach seiner Auffassung nun einen viel stimmungsvolleren Saal bringen. Architekt Dorer ist davon überzeugt, dass der jetzige Vorschlag Prof. Hofmanns gut ist. Die kanellierten Wände werden durch das Spiel von Licht und Schatten farbig wirken. Die oberen Fenster haben weder in ihrer Form noch in ihrer Anordnung befriedigen können. Nach ihrer Beseitigung wird der Saal architektonisch besser wirken. Das wenige Licht, das die Fenster in den Saal hinein lassen, vermag keine Stimmung zu schaffen.

Herr *Heinz Lang* gibt bekannt, dass in der im Ortsbürgerverein durchgeführten Abstimmung der gemeinderätliche Antrag 24 Stimmen auf sich vereinigte gegen 12 Stimmen, die auf die Anträge Dr. Surläuly, Dr. Senn und Dr. Münzel fielen. Herr H. Lang setzt sich hierauf mit der Kritik am Projekt Prof. Hofmanns auseinander. Er beurteilt dieses als neuzeitlichen Vorschlag, zu dem man stehen könne und empfiehlt Zustimmung zum Antrag des Gemeinderates.

Herr *E. Friz* findet den Vorschlag von Prof. Hofmann heute als schön, wie man auch den alten Saal im Jahre 1932 schön gefunden hat. In 20 Jahren wird man wieder anders empfinden und das Projekt Hofmann ablehnen. Herr Friz ist der Meinung, dass unter diesen Umständen der Aufwand, den man nun machen will, zu gross sei. Es sei nicht nötig, dass nun alles geändert werde, man solle den Saal lassen wie er ist und ihn nur auffrischen. Herr Friz empfiehlt den Beizug eines Fachmannes, der eine einfache Renovation vorschlagen soll.

Herr *Viceammann Dr. J. Suter* versteht gewisse Bedenken, die gegen das Projekt von Prof. Hofmann vorgebracht worden sind. Es braucht

sicher eine gewisse Angewöhnung an diesen Vorschlag. Gegen die Durchführung eines Wettbewerbes sprechen vor allem dessen grosse Kosten und die Ungewissheit, dass man eine bessere Lösung erhalten würde. Wird heute ein Wettbewerb beschlossen, so wird sich Prof. Hofmann wahrscheinlich zurückziehen. Die Kosten der Saalrenovation sind wohl hoch, aber die Betriebsergebnisse der letzten Jahre rechtfertigen in finanzieller Hinsicht einen gewissen Optimismus. Herr Dr. Suter glaubt, es werde möglich sein, die Renovationsschuld in den nächsten Jahren so stark abzutragen, dass sie später nicht mehr drückend sein wird, auch wenn die Ueberschüsse des Kursaales zurückgehen sollten. Prof. Hofmann gilt als grosser Könner, er besitzt grosse Erfahrungen und hat sich über gute Leistungen ausgewiesen. Herr Dr. Suter empfiehlt Zustimmung zum Projekt Prof. Hofmann.

Herr *Dr. O. Wanner* ist der Ansicht, dass viele Fragen noch nicht restlos abgeklärt seien. Es handelt sich heute um einen Entscheid von grosser Tragweite. Wir dürfen angesichts der bestehenden Unsicherheit nun nicht einfach abstimmen, weil wir uns in einer gewissen zeitlichen Bedrängnis befinden, denn wir könnten den Entscheid bedauern, ob er so oder anders ausfällt. Man sollte noch eine gewisse Bedenkzeit und vor allem ein Vergleichsprojekt haben. Herr Dr. Wanner stimmt aus diesen Gründen dem Antrag des Herrn Dr. Surläuly zu.

Herr *Dr. K. Surläuly* wünscht noch festzuhalten, dass er den Behörden wegen der Art ihres Vorgehens keinen Vorwurf habe machen wollen.

Herr *Stadtammann Müller* weist auf die guten Erfahrungen hin, die mit der Uebertragung der Neugestaltung des Kurparkes an einen bewährten Fachmann gemacht worden sind.

Die Diskussion ist damit erschöpft.

In der offenen Abstimmung stimmt die Gemeinde mit 66 Stimmen dem Antrag des Gemeinderates zu; auf die Gegenanträge entfallen 37 Stimmen.

Die Gemeinde hat damit beschlossen:

Der Renovation des grossen Saales im Kursaalgebäude nach dem Projekt Prof. Hofmanns wird zugestimmt und es wird dafür zulasten der Kursaal-Betriebsrechnung ein Kredit von Fr. 260 000.— bewilligt.

3. Neue Wascheinrichtung und elektrische Anlage im Kursaal

Die Versammlung beschliesst ohne Diskussion mit grosser Mehrheit:

Für eine neue Wascheinrichtung im Kursaal wird ein Kredit von Fr. 19 000.— und für eine neue elektrische Anlage ein solcher von Fr. 13 000.— bewilligt.

4. Bernerstrasse, Ausbau und Abtretung an die Einwohnergemeinde

Gemäss Antrag des Gemeinderates wird diskussionslos mit grosser Mehrheit beschlossen:

1. Die Abrechnung über die bisherigen Aufwendungen für die Bernerstrasse wird genehmigt.

2. Der Abtretung der Bernerstrasse an die Einwohnergemeinde wird zugestimmt. Unter der Voraussetzung, dass die Einwohnergemeinde an die Gesamtkosten einen Beitrag von Fr. 32 500.— leistet, wird für die Fertigstellung der Strasse ein Kredit von Fr. 26 500.— bewilligt.

5. Ueberbauung im Ziegelhau

Ohne Diskussion wird in Zustimmung zum Antrag des Gemeinderates mit 59 gegen 26 Stimmen beschlossen:

In Aufhebung des Beschlusses der Ortsbürgergemeindeversammlung vom 27. Juni 1952 wird der Ueberbauung des Landes im Ziegelhau zwischen der Mellinger- und der neuen Erschliessungsstrasse mit Mehrfamilienhäusern im Sinne des gemeinderätlichen Berichtes zugestimmt und der Gemeinderat wird zum Verkauf dieses Landes ermächtigt.

6. Verkaufsvollmacht für Land im äusseren Meierhof

Die Versammlung beschliesst mit grosser Mehrheit:

Dem Gemeinderat wird zum Verkauf der Parzellen Kat. Nr. 3288 (östlich Tanksperre), Kat. Nr. 1043 (zwischen Mellingerstrasse und Bahn, westlich Lahco) und Kat. Nr. 2658 (zwischen Bahnlinie und Kehlstrasse) Vollmacht erteilt.

7. Landkauf in Spreitenbach

Herr Stadtammann Müller teilt in Ergänzung zum gedruckten Bericht des Gemeinderates mit, dass der Kaufvertrag mit Herrn A. Füglister über das Grundstück GB Spreitenbach Nr. 1397 unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeinde bereits abgeschlossen worden ist. Der gedruckte Antrag wird deshalb dahin abgeändert, dass der Gemeinderat nun um Genehmigung des Vertrages ersucht.

Die Versammlung beschliesst diskussionslos sozusagen einstimmig:

Der Kaufvertrag mit Herrn A. Füglister über das Grundstück GB Spreitenbach Nr. 1397 wird genehmigt.

8. Umfrage und Verschiedenes

Herr Dr. J. Weber, Präsident der Kursaalkommission, orientiert über die Kursaal-Gärtnerei. Von einem Umbau der Gewächshäuser, für den die Gemeinde einen Kredit erteilt hat, ist abgesehen worden. Einmal ist die Frage der Auto-Parkplätze noch nicht abgeklärt und sodann wurde geprüft, ob die Gärtnerei nicht rationeller als bisher betrieben werden könnte. Die Kommission hat zwei Fachleute, Stadtgärtner Wyss von Zürich und Gärtnermeister Haller aus Brugg zugezogen. Beide haben nun empfohlen, die Gewächshäuser nicht mehr zu betreiben und vor allem das bisherige System der Beschäftigung eines Gärtners, der

daneben noch auf eigene Rechnung arbeitet, zu ändern. Nach den Empfehlungen der Experten soll nun der Versuch gemacht werden, einen Gärtner im Hauptamt anzustellen. Die Gewächshäuser werden vorläufig belassen, wie sie sind. Die Entlassung des Gärtners F. Schneider hat vielerorts Aufsehen erregt. Sie war aber begründet. Denjenigen Bürgern, die sich näher orientieren wollen, stehen die Gutachten der beiden Experten zur Einsichtnahme zur Verfügung.

Herr *Dr. K. Surläuly* stellt unter Bezugnahme auf einen Artikel im Badener Tagblatt die Anfrage, wie es sich mit dem Plan, im Jubiläumsjahr des Kantons Aargau 1953 in Baden ein kantonales Jugendfest durchzuführen, verhalte.

Herr *Stadtammann Müller* teilt mit, dass die nächstjährigen Jubiläumsfeiern des Kantons von einem in Aarau bestehenden Organisationskomitee vorbereitet werden. Herr Erziehungsdirektor Dr. Kim hat die Frage aufgeworfen, ob nicht in Baden als Teil des kantonalen Jubiläums ein Jugendtreffen durchgeführt werden könnte. Darüber fand letzter Tage im Beisein von Herrn Regierungsrat Kim in Baden eine Besprechung statt. Es handelte sich um nichts anderes als um eine vorläufige Aussprache. Irgend welche Beschlüsse sind nicht gefasst worden. Die Sache soll nun vorläufig in der Weise weiter verfolgt werden, dass der Gemeinderat die beiden Schulen (Gemeinde- und Bezirksschule) über ihre Meinung befragt. Wenn das kantonale Organisationskomitee anfrägt, ob Baden ein solches kantonales Jugendfest übernehmen wolle, so wird die Einwohnergemeinde darüber zu beschliessen haben.

Schluss der Verhandlungen 23.30 Uhr.

Der Stadtammann:
M. Müller.

Der Stadtschreiber:
A. Süss.